

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Quo vadis, Europa?

Publizist Albrecht Müller spricht in der Stadtbücherei

RNZ. Zum Thema „Quo vadis Europa – gute Nachbarschaft mit Russland oder Konfrontation und Kriegsgefahr?“ spricht am Mittwoch, 9. November, um 19.30 Uhr der Publizist, Politiker und Mitherausgeber der „NachDenkSeiten“, Albrecht Müller, in der Stadtbücherei in der Poststraße 15.



Albrecht Müller. Foto: dpa

Der gebürtige Heidelberger – er kommt auf Einladung des Friedensbündnisses Heidelberg – ist nicht nur ein Zeitzeuge, sondern ein Mitgestalter der Ostpolitik von Willy Brandt. Er nannte 1972 dessen Wahlkampf und war unter Brandt und Helmut Schmidt Leiter der Planungsabteilung im Bundeskanzleramt. Brandt hatte mit seinem Konzept „Wandel durch Annäherung“ die „Neue Ostpolitik“ eingeleitet. Die radikale Abkehr vom bisherigen Konfrontationskurs der Adenauer-Ära bedeutete eine Zäsur im damaligen Klima des Kalten Krieges.

Als 1989 die Mauer fiel, sprach man in Ost und West von gemeinsamer Sicherheit und Abrüstung, dem Bau eines „gemeinsamen Hauses Europa“ mit Russland. Was ist daraus geworden? Nato-Erweiterung, Manöver an der Ostgrenze, Sanktionen – Müller stellt all dies in seinem Vortrag zur Diskussion.

Konzentrierte Erinnerung an den Schrecken

Präsentation der „Stolpersteinwand“ in der Jüdischen Synagoge – Mahnmal soll „Verbindung zu unserer alten Gemeinde“ erhalten

Von Arndt Krödel

Es kann einem immer noch passieren, dass man beim Gang durch Heidelbergs Straßen vor einem Haus unvermutet auf sie trifft: in das Trottoir eingelassene „Stolpersteine“, die auf ihrer Messingoberfläche die Namen von jüdischen Mitbürgern tragen, die früher hier lebten und in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben, ermordet oder deportiert wurden. Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat die würfelförmigen Steine seit 1996 als permanente Erinnerung an die Opfer persönlich verlegt, inzwischen bereits in sieben Aktionen. Eine völlig neue Sicht auf die Stolpersteine und damit auch eine neue Form der Erinnerung eröffnet jetzt ein von der Heidelberger Künstlerin Vera Bosen geschaffenes Mahnmal, das im Foyer der Jüdischen Synagoge in der Weststadt installiert und in einer Feierstunde der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die „Stolpersteinwand“, 1,30 Meter breit und 2,60 Meter hoch, enthält die Fotografien von 150 in Heidelberg verlegten Gedenksteinen, dicht neben- und untereinander angeordnet und von einem metallenen Rahmen umfasst. Dass es sehr viel mehr jüdische Opfer gegeben hat, versinnbildlicht eine am Boden des vertikalen Frieses angebrachte kleine Spiegelfläche, auf der sich die Namenszeugnisse ins Unendliche vervielfältigen. Die Künstlerin hat die Oberfläche der Steine geputzt, einzeln abfotografiert, die Aufnahmen auf Platten aufgezogen und zu einem Fries montiert. Dieser schimmert eindrücklich in gelben, rötlichen, braunen und grauen Farben und enthält in der Mitte neben einer stilisierten Kerze vier größere Tafeln, die in Hebräisch, Russisch, Deutsch und Englisch eine Erklärung der Installation geben.

Vera Bosen, die nach zahlreichen Engagements als Bühnen- und Kostümbildnerin an europäischen Theatern heute als freischaffende Künstlerin in Heidelberg lebt, hat das Demnig-Konzept der Stolpersteine gewissermaßen



Künstlerin Vera Bosen hat die Wand der Stolpersteine im Foyer der Jüdischen Kultusgemeinde gestaltet. Sie erinnert auch an von Nazis deportierte Juden. Foto: Philipp Rothe

transformiert und von der Horizontalen in die Vertikale gebracht: Geht man als Passant vielleicht eher achtlos über die Steine, steht man jetzt direkt vor der konzentrierten Zahl der Namen, liest etwas über das Schicksal der dahinterstehenden Menschen, überwiegend jüdische Mitbürger, aber auch Zeugen Jehovas, Homosexuelle, Widerstandskämpfer und russische Zwangsarbeiter aus der Fuchs'schen Waggonfabrik.

Die Vorgeschichte des Mahnmals erwählte Dr. Vadim Galperin, Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde Heidelberg, in seiner Begrüßungsansprache. Ein Mitglied der Gemeinde hatte im „Kunst-Schau fenster“ eines Copy Shops in der Weststadt eine erste, einfache Version der Stolpersteinwand gesehen, die Vera Bosen mit Fotokopien, die auf Papp ge klebt waren, entwickelt hatte. Dadurch kam der Kontakt zur Künstlerin zustande. Für Rabbiner Janusz Pawelczyk-Kissin ist mit der Gedächtnis-Wand „die Verbindung zu unserer alten Gemeinde, unseren Vorgängern, hergestellt“. Dass die Gemeinde anfangs von der Idee der Stolpersteine nicht begeistert war, sei „kein Geheimnis“. Er selbst habe sich aber allmählich zu einem Freund dieses Konzepts entwickelt, das mit dem Objekt der Künstlerin eine Ergänzung erhalten habe.

Nach den Worten der Heidelberger Museumspädagogin Angelika Dirscherl soll die Wand in konzentrierter Form an all die Menschen erinnern, die unter furchtbaren Umständen aus ihrem Leben, ihrer Heimat herausgerissen wurden. Vera Bosen habe „ein aussagekräftiges und gleichzeitig zurückhaltendes Mahnmal gestaltet, das vielleicht gerade deshalb so berührend ist, uns nachdenken lässt über die Menschen, die einmal unter uns lebten, liebten, arbeiteten, zu uns gehörten“.

Musikalisch eindrucksvoll umrahmt wurde die Feierstunde von Wladimir Rivkin mit drei Stücken auf seiner Violine, deren Klang in die wunderbare Architektur der Synagoge aufstieg.

Roboter im Einsatz

Am Mittwoch „Tag der Robotik“

RNZ. Einblicke in die Welt der Roboter bietet der „Heidelberger Tag der Robotik“, zu dem das Interdisziplinäre Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) der Universität am Mittwoch, 9. November, einlädt. Mit Vorführungen, Vorträgen und Mitmach-Aktionen stellen das Robotiklabor und die Arbeitsgruppe „Optimierung in Robotik und Biomechanik“ des IWR ihre Aktivitäten vor. Im Robotiklabor bearbeiten Studenten jedes Semester eigene Projekte auf dem Gebiet der Roboterentwicklung. Am Mittwoch sind diese Maschinen im praktischen Einsatz zu erleben.

Der Vormittag ist Kindern und Jugendlichen vorbehalten, ab 16 Uhr ist die Öffentlichkeit eingeladen. Dann begrüßen die Organisatoren als internationale Gäste die Robotikforscher Prof. Oussama Khatib von der Stanford University (USA), Prof. Bruno Siciliano von der Universität Neapel (Italien) sowie Dr. Torsten Kröger vom Internet-Riesen Google. Sie berichten über aktuelle Forschungen im Bereich der Mensch-Maschine-Interaktion. Die englischsprachigen Vorträge finden von 18 bis 19.30 Uhr im Großen Hörsaal des Mathematikons, Im Neuenheimer Feld 205, statt.

„Ausgekkultur“ oder „Nachtruhe“?

Bei der Diskussion um Kneipenöffnungszeiten gehen die Meinungen weit auseinander

Von Holger Buchwald

In der Diskussion um längere Sperrzeiten in der Altstadt zeigen sich die Gastwirte und die Bürgerinitiative „Leben in der Altstadt“ (Linda) gesprächsbereit. Linda schlägt vor, „Räume für Nachtschwärmer bereitzustellen, in denen sozial- und umweltverträglich gefeiert werden kann“. Und auch Melanie von Görtz vom Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) sagt: „Gemeinsam werden wir uns um Lösungen bemühen.“ Karin Werner-Jensen, Vorsitzende des Vereins Alt-Heidelberg, sieht hingegen keinen Raum für Kompromisse: „Es ist zu begrüßen, dass die Sperrzeiten endlich wieder in Richtung der Bedürfnisse und der Gesundheit der Altstädter angepasst werden sollen.“ Die Entscheidung werde weit über Heidelberg hinaus Bedeutung erlangen. Bereits am Freitag, 11. November, treffen die Betroffenen beim Runden Tisch für die Altstadt aufeinander.

Nachdem aktuelle Lärmmessungen belegt haben, dass in der Altstadt mitten in der Nacht Mittelwerte von 80 Dezibel und einzelne Spitzenwerte von an die 100 Dezibel erreicht werden, will die Stadtverwaltung wieder Sperrzeiten in der Altstadt einführen (RNZ vom Samstag). Laut

den Richtwerten der Technischen Anleitung Lärm (TA Lärm) sollte die nächtliche Geräuschkulisse nach 22 Uhr 45 Dezibel nicht überschreiten.

Stimmt der Gemeinderat der Vorlage zu, müssten die Kneipen ab 1. Januar 2017 in der Kernaltstadt werktags bereits um 1 Uhr, am Wochenende um 3 Uhr schließen. Bisher gilt überall in Heidelberg die Landesregelung: Gaststätten dürfen demnach von Montag bis Freitag bis 3 Uhr und in der Nacht vom Samstag und Sonntag bis 5 Uhr öffnen.

„Wir begrüßen, dass die Verwaltung mit ihrer Vorlage die seit Jahren von den Altstadtbürgern geäußerten Klagen über die Gesundheitsbeeinträchtigung durch nächtlichen Lärm bestätigt und somit das selbstverständliche Recht auf Nachtruhe anerkennt“, sagen die Linda-Sprecher Doris Hemler und Martin Kölle. Ähnlich äußert sich Werner-Jensen: „Das Gutachten bestätigt, was der Verein Alt-Heidelberg seit Jahren immer wieder mitgeteilt hat: Je länger die Kneipen geöffnet sind, desto mehr Alkoholkonsum, Sachbeschädigungen, Gewalttaten und Lärm.“ Der Mehrheit des Gemeinderates wirft Werner-Jensen Gleichgültigkeit vor. Jetzt würden die Stadträte durch die „Macht des Faktischen“ gezwungen, neue Sperrzei-

ten zu erlassen. Kölle und Hemler fordern, dass es – anders als in der Vergangenheit – keine Ausnahmen für Diskotheken und Imbissbetriebe geben dürfe.

Bürgermeister Wolfgang Erichson sieht „keinen Ermessensspielraum“ der Kommunalpolitik. Der Gemeinderat könne auf der Grundlage des Gutachtens höchstens noch strengere, nicht aber mildere Sperrzeiten erlassen. Dehoga-Geschäftsführerin von Görtz äußert sich angesichts dieser Drohkulisse vorsichtig: „Selbstverständlich werden wir uns die Messergebnisse nochmals ausführlich erläutern lassen.“ Einstweilen müsse man aber davon ausgehen, dass die Werte korrekt seien. „Wenn die Sperrzeit in der Altstadt wieder verlängert werden soll, ist diese Wirkung für viele Betriebe und Gäste sehr schmerzhaft“, warnt von Görtz: „Wir würden es sehr bedauern, wenn die Ausgekkultur der Stadt durch eine Sperrzeitverlängerung langfristig litte.“

Nur die Wirt werden bestraft, obwohl die Gaststätten nur eine von mehreren Ursachen für den Altstadtlärm seien. „Die Gastronomie hat viel investiert, um den Lärm ihrer Betriebe gering zu halten. Dort, wo ihre direkten Einwirkungsmöglichkeiten schwinden, steigen jedoch offenkundig die Geräuschpegel.“

Schönes Fest nach Trennung

Fall 7 der Weihnachtsaktion

os. Einmal ein schönes Fest mit ihrem Vater feiern zu können, das ist der größte Wunsch von drei Mädchen zwischen acht und elf Jahren, die mit der langwierigen Trennung der Eltern eine schwierige Zeit erleben mussten. Die Mädchen hatten sich am Ende entschieden, bei ihrem Vater zu bleiben, was für den Mann eine enorme Umstellung bedeutete. Doch er ist in die neue Rolle hineingewachsen und wird von einer Familienhilfe unterstützt. Die Kinderzimmer hat er bereits kindgerecht hergerichtet, weitere Renovierungsarbeiten an der Wohnung sollen folgen. Doch da die finanziellen Mittel der Familie knapp sind und durch die gerade eingereichte Scheidung zusätzliche Kosten entstehen, bleibt nichts übrig, um den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten und gemeinsam ein Fest zu feiern.

> Spenden für diesen Fall und viele weitere Fälle werden erbeten auf das Konto „RNZ-Weihnachtsaktion“ bei der Sparkasse Heidelberg, IBAN: DE 2067 2500 2000 0000 1007, BIC: SOLADES1HDB.



Kommt ein Päckchen geflogen

DHL-Bote wirft Paket auf den Balkon eines Heidelbergers – Anschließend wird der Vorfall ein Hit im Internet

Von Denis Schnur

Wer mal ein Paket erwartet hat und nicht den ganzen Tag zu Hause war, kennt das: Man kommt zurück und findet einen kleinen gelben DHL-Zettel, der mitteilt, wo man sein Päckchen denn nun findet – meistens beim Nachbarn oder in der nächsten Paketstation. Ein Heidelberger Bote war da etwas kreativer: Denn auf dem Zettel, den ein RNZ-Leser am 24. Oktober zu Hause fand, war zu lesen, dass das Paket „auf Balkon hochgeworfen“ wurde. Sehr zur Verwunderung des Lesers.

„Ich fand es sehr amüsant und zeitgleich sehr speziell“, erklärte er gegenüber der RNZ. Also machte er ein Foto des Scheins, lud es in seinen Facebook-Account und fragte: „Hat er wirklich unseren Balkon getroffen? Was, wenn wir im fünften Stock wohnen würden? Was hatten wir eigentlich bestellt? Glas?“ Sein Post stieß zwar schnell auf große Aufmerk-



Diesen kreativen Paketschein fand unser Leser. Foto: privat

samkeit, aber für unseren Leser war die Geschichte damit eigentlich erledigt.

Dabei hatte er die Rechnung ohne die Eigenlogik der Sozialen Netzwerke gemacht. Mittlerweile hatte sich der Beitrag selbstständig: In verschiedenen In-

ternet-Blogs habe er ihn gefunden, „obwohl ich selbst überhaupt nichts unternommen habe!“ Schließlich stürzten sich auch Medien wie die Huffington Post, Focus.de, Bunte.de oder der Münchner Merkur drauf. „Erstaunlich finde ich vor allem, dass man dieses Bild einfach kopiert“, so der Leser.

Die Medien nutzten den Beitrag, um Diskussionen anzuzetteln – über Kuriositäten bei DHL und scheinbar miese Arbeitsbedingungen und Bezahlung in dem „Zulieferbetrieb“.

Von solchen ging auch unser Leser aus. Er meldete sich nicht beim Konzern, „weil mir persönlich die Zusteller leid tun und die Arbeitsbedingungen sehr schwierig sind.“ Außerdem seien im Paket lediglich Kleidungsstücke gewesen. Ein DHL-Sprecher verteidigte auf

RNZ-Nachfrage dagegen die Konditionen der Fahrer: „Bei DHL und DHL Delivery werden die Beschäftigten nicht nach abgelieferten Paketen bezahlt, sie erhalten einen Stundenlohn. Bei DHL Delivery liegt dieser in Nordbaden bei circa 18 Euro.“

Er betonte aber auch, dass eine Ablage außerhalb der Wohnung nur zulässig sei, wenn ein entsprechender Vertrag geschlossen wurde. Den Ablageort bestimme der Empfänger. „Ein Paket wird auf keinen Fall geworfen, schon gar nicht auf einen Balkon!“, so der Konzernsprecher. Gerade dieser Punkt sorgt bei dem RNZ-Leser für Ärger, schließlich habe er mit der DHL keinen Ablageort ausgemacht, „schon gar nicht meinen Balkon.“ Insgesamt überwiegt aber das Erstaunen über das Medienecho: „Zuletzt gab es sogar ein Angebot der ‚Bild-Zeitung‘, die Geschichte exklusiv mit Foto zu veröffentlichen und dafür 250 Euro zu kassieren.“ Dieses habe er aber abgelehnt.

Farbschmierer festgenommen

pol. Eine Streife des Polizeireviers Heidelberg-Mitte nahm am Freitag einen Jugendlichen vorläufig fest, der dringend verdächtig ist, mehrere Hauswände mit Graffiti-Tags beschmiert zu haben. Ein Zeuge hatte gegen 13.40 Uhr die Polizei alarmiert, nachdem er den Schmierfink und zwei weitere Jugendliche in der Hauptstraße zwischen Karlstor und Karlsplatz bei der Tat beobachtet hatte.

Bei einer sofort eingeleiteten Fahndung kontrollierten die Beamten die drei Tatverdächtigen im Bereich der Alten Brücke. In der Tasche eines 14-Jährigen fanden sie Farbstifte, deren Farben mit den Tags übereinstimmten. Zudem hatte der Junge, der sich nicht zur Tat äußerte, farbschmierter Hände. Sein gleichaltriger Freund hatte ein verbotenes Messer in der Tasche. Nach Abschluss der polizeilichen Maßnahmen auf dem Revier durften die Jugendlichen nach Hause. Zeugenhinweise erbittet die Polizei unter Telefon: 06221 / 991700.